

Korrespondent.

Abonnementpreise: 1. Vierteljahr 3 M., halbes Jahr 5 M., monatlich 65 Pf., d. h. 1.00 M. pro Jahr. Bei Vorzahlung 10% Rabatt. Die Postgebühren sind bei den Abonnementpreisen inbegriffen. Einzelhefte 10 Pf. (1.00 M. pro Duzend). Die Redaktion ist für die Rückgabe von Manuskripten nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Rückgabe von Manuskripten nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Rückgabe von Manuskripten nicht verantwortlich.

Wichtige Geschäftsbeilagen:
4seit. Illustr. Sonntagsblatt mit
14 tägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Für die erste Seite oder deren Raum 1 Mark, zweite Seite 80 Pf., dritte Seite 60 Pf., vierte Seite 40 Pf., fünfte Seite 30 Pf., sechste Seite 20 Pf., siebente Seite 15 Pf., achte Seite 10 Pf., neunte Seite 8 Pf., zehnte Seite 6 Pf., elfte Seite 5 Pf., zwölfte Seite 4 Pf., dreizehnte Seite 3 Pf., vierzehnte Seite 2 Pf., fünfzehnte Seite 1 Pf., sechzehnte Seite 1 Pf., siebzehnte Seite 1 Pf., achtzehnte Seite 1 Pf., neunzehnte Seite 1 Pf., zwanzigste Seite 1 Pf., einundzwanzigste Seite 1 Pf., zweiundzwanzigste Seite 1 Pf., dreiundzwanzigste Seite 1 Pf., vierundzwanzigste Seite 1 Pf., fünfundzwanzigste Seite 1 Pf., sechsundzwanzigste Seite 1 Pf., siebenundzwanzigste Seite 1 Pf., achtundzwanzigste Seite 1 Pf., neunundzwanzigste Seite 1 Pf., dreißigste Seite 1 Pf., einunddreißigste Seite 1 Pf., zweiunddreißigste Seite 1 Pf., dreiunddreißigste Seite 1 Pf., vierunddreißigste Seite 1 Pf., fünfunddreißigste Seite 1 Pf., sechsunddreißigste Seite 1 Pf., siebenunddreißigste Seite 1 Pf., achtunddreißigste Seite 1 Pf., neununddreißigste Seite 1 Pf., vierzigste Seite 1 Pf., einundvierzigste Seite 1 Pf., zweiundvierzigste Seite 1 Pf., dreiundvierzigste Seite 1 Pf., vierundvierzigste Seite 1 Pf., fünfundvierzigste Seite 1 Pf., sechsundvierzigste Seite 1 Pf., siebenundvierzigste Seite 1 Pf., achtundvierzigste Seite 1 Pf., neunundvierzigste Seite 1 Pf., fünfzigste Seite 1 Pf., einundfünfzigste Seite 1 Pf., zweiundfünfzigste Seite 1 Pf., dreiundfünfzigste Seite 1 Pf., vierundfünfzigste Seite 1 Pf., fünfundfünfzigste Seite 1 Pf., sechsundfünfzigste Seite 1 Pf., siebenundfünfzigste Seite 1 Pf., achtundfünfzigste Seite 1 Pf., neunundfünfzigste Seite 1 Pf., sechzigste Seite 1 Pf., einundsechzigste Seite 1 Pf., zweiundsechzigste Seite 1 Pf., dreiundsechzigste Seite 1 Pf., vierundsechzigste Seite 1 Pf., fünfundsechzigste Seite 1 Pf., sechsundsechzigste Seite 1 Pf., siebenundsechzigste Seite 1 Pf., achtundsechzigste Seite 1 Pf., neunundsechzigste Seite 1 Pf., siebenzigste Seite 1 Pf., einundsiebzigste Seite 1 Pf., zweiundsiebzigste Seite 1 Pf., dreiundsiebzigste Seite 1 Pf., vierundsiebzigste Seite 1 Pf., fünfundsiebzigste Seite 1 Pf., sechsundsiebzigste Seite 1 Pf., siebenundsiebzigste Seite 1 Pf., achtundsiebzigste Seite 1 Pf., neunundsiebzigste Seite 1 Pf., achtzigste Seite 1 Pf., einundachtzigste Seite 1 Pf., zweiundachtzigste Seite 1 Pf., dreiundachtzigste Seite 1 Pf., vierundachtzigste Seite 1 Pf., fünfundachtzigste Seite 1 Pf., sechsundachtzigste Seite 1 Pf., siebenundachtzigste Seite 1 Pf., achtundachtzigste Seite 1 Pf., neunundachtzigste Seite 1 Pf., neunzigste Seite 1 Pf., einundneunzigste Seite 1 Pf., zweiundneunzigste Seite 1 Pf., dreiundneunzigste Seite 1 Pf., vierundneunzigste Seite 1 Pf., fünfundneunzigste Seite 1 Pf., sechsundneunzigste Seite 1 Pf., siebenundneunzigste Seite 1 Pf., achtundneunzigste Seite 1 Pf., neunundneunzigste Seite 1 Pf., hundertste Seite 1 Pf., einhundertste Seite 1 Pf., zweihundertste Seite 1 Pf., dreihundertste Seite 1 Pf., vierhundertste Seite 1 Pf., fünfhundertste Seite 1 Pf., sechshundertste Seite 1 Pf., siebenhundertste Seite 1 Pf., achthundertste Seite 1 Pf., neunhundertste Seite 1 Pf., tausendste Seite 1 Pf.

Nr. 208. Freitag den 4. September 1908. 35. Jahrg.

Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer

auf Ehegatten und Kinder ist eines von den Stücken der „Reichsfinanzreform“, ohne deren Zustandekommen das ganze Werk unbedingt scheitern müßte. Das wissen die Marxer ganz genau, trotzdem halten sie es mit ihrem „nationalen“ Gewissen für vereinbar, tagtäglich gegen diese neu geplante Steuer Sturm zu laufen. Bemerkenswert ist das weiter nicht, denn von jeher war für diese Politiker der Begriff der „nationalen Politik“ der, daß die — anderen die Lasten des Reiches tragen und sie die Vorteile einheimischen. Charakteristisch ist jetzt aber, daß auch ein Teil des Zentrums in das Geschrei gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer einstimmt. Die agrarisch-ultramontane „Reinische Volksstimme“ schreibt: „Angeichts der immer flarer hervorretenden Absichten der Regierung, durch eine Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten einen Teil des loslosen Defizits zu decken, wird es hohe Zeit, daß alle, die hinter dem Fluge gehen, wie ein Mann sich zusammenscharen, diesen trivialen Angriff auf das Germanentum zu festen, die Familie, mit unbesiegbarer Energie abzuwehren.“

Dabei muß man sich erinnern, daß ein Zentrumsmann, der Abg. Dr. am Jahnhoff, schon vor zwei Jahren in der Reichstagskommission die Reichserbschaftsteuer erweitern wollte durch die Versteuerung der Ehegatten und Kinder in der Form einer Nachlasssteuer auf jede eine gewisse Minimalgrenze übersteigende Hinterlassenschaft. Damals wurde es von der Regierung nicht begeben, in dieser Weise ganze Arbeit zu machen. Gegen den von einem freisinnigen Abgeordneten im Plenum wieder aufgenommenen Zentrumsantrag stimmte dann auch das Zentrum selbst. Immerhin war der Antrag ursprünglich ernst gemeint. Wenn jetzt Zentrumsorgane gegen die Anregungen ihrer eigenen Abgeordneten mobil machen, so ist das wohl nur ein Beweis dafür, daß dem Zentrum jedes Mittel recht ist, um positive Erfolge der jetzigen Politik zu hintertreiben und sich wieder den Konjunkturgenossen als getreuen Bundesgenossen anzupreisen.

Dieselbe Tendenz verfolgt ja auch das Verhalten des Zentrums im Fall Schickling, wobei es unerhörter Weise den Liberalen in ihrem gerechten Kampfe für freie Meinungsäußerung und den Schutz der Selbstverwaltung in den Rücken fällt.

Ein Heilmittel gegen unüberlegte Streiks und rigorose Arbeiteraussperrungen

scheint das im vorigen Jahre in Kanada vom Bundesparlament sanktionierte Schiedsgericht zu sein. Danach muß in allen industriellen Betrieben, in denen mindestens zehn Personen beschäftigt sind, vor drohenden Streiks oder Arbeiteraussperrungen eine Sachverständigenkommission zur Untersuchung oder gutachtlichen Äußerung zusammentreten. Bis zum Ende der Untersuchung dürfen Lohn- und andere Arbeitsbedingungen nicht geändert werden. Jede solche Untersuchungskommission besteht aus drei Personen, von denen jede der streikenden Parteien eine und diese beiden die dritte wählen. Können sie sich über die dritte Person nicht einigen, so ernennt die Regierung das dritte Mitglied. Die Verhandlungen der mit richtiger Gewalt ausgestatteten Kommission sind öffentlich. Alle Kosten des Verfahrens trägt die Kasse der Bundesregierung. Vorzugsweise hat man dieses Gesetz nur für solche Betriebe obligatorisch gemacht, die, wie Bergwerke, Eisenbahnen, Telegraphen, Straßenbahn, Elektrizitätswerke, Wasserleitungen, Schiffbau- und Maschinenbauunternehmungen usw., das öffentliche Interesse besonders nahe berühren. Zufälligermaßen kann das Verfahren aber auch in jedem anderen Betriebe Platz greifen.

Das besonders charakteristische des Gesetzes ist die Bestimmung, wonach die Untersuchungskommission zwar ein schiedsrichterliches Urteil unter ausgiebiger Begründung abzugeben hat, daß aber keine der beiden

Parteien an dieses Urteil gebunden ist. Gerade diese, den Zwang ausschließende Bestimmung vermeidet die Nachteile der gelegentlich wohl vorgeschlagenen Zwangs-Schiedsgerichte und hat in Kanada vortrefflich gewirkt. Nach direkten Mitteilungen, die man vom kanadischen Arbeitsminister erhielt, ist die Vermehrung im ersten Jahre ihres Bestehens 28 mal angewandt worden und nur ein einziges Mal haben sich beide Parteien zu ihrem Schaden nicht dem Schiedspruch unterworfen. Diese Erfolge haben eine Reihe von Staaten der Union bewogen, die Wirkung des Gesetzes an Ort und Stelle eingehend zu studieren. Auch England und Präsident Roosevelt sollen eigene Spezialkommissionen zum Studium nach Kanada geschickt haben.

Wenn man auch bei der Übertragung fremdländischer Einrichtungen auf unsere deutschen Verhältnisse nicht vorichtig genug sein kann, so scheint ein genaueres Studium dieser gesetzgeberischen Maßnahmen doch auch für Deutschland sehr erwägenswert.

Die Obstruktionstherapie der sozialdemokratischen Reker

und ihre Anknüpfung, unter Umständen den Nürnberg-Parteiitag fern zu bleiben, wenn die norddeutschen Genossen noch weitere Maßnahmen treffen, um sie zu majorisieren, wird jetzt vom „Vorw.“, aus dem offenbar die Parteileitung selbst spricht, scharf zurückgewiesen. Das sozialdemokratische Zentralorgan nennt die Äußerung der „Münchener Post“ eine Verleumdung des Parteivorstandes und der Delegierten, und weist darauf hin, daß sie „nicht von ungefähr“ gemacht seien; denn ganz ähnlich habe sich schon die „Frankf. Tagespost“ ausgesprochen, und der Gedankengang sei bei beiden Blättern derselbe: „Der Parteitag mag beschließen was er will, wir fügen uns nicht.“ Grollend fährt der „Vorwärts“ fort: „Solange nur die „Frankf. Tagespost“ so schrieb, möchte man darüber lächeln als über leere Rodomontaden eines aufgeregten Sensations-Journalisten (des früheren „Vorwärts“-Redakteurs Giesner, D. Red.). Nun aber stellt das Münchener Blatt, geleitet von einem Abgeordneten, in daselbe Horn, da gewinnt die Sache doch ein ernstes Gesicht.“

Nach seiner beliebten Methode schiebt der „Vorw.“ wieder dem Revisionismus die Drohung mit der Spaltung der Partei in die Schuhe und sucht von neuem die bayerischen und badischen Parteifunktionäre mit der Masse der Genossen in Gegensatz zu bringen. Wir glauben nur, das wird ihm nicht gelingen, denn die Zustimmungshandlungen der süddeutschen Sozialdemokraten zu den Abstimmungen ihrer Fraktion mehrten sich fortwährend. So fanden in den letzten Tagen in Karlsruhe, Mannheim und Pfaffenhofen wieder Resolutionsannahme, in denen das volle Einverständnis mit der Tätigkeit der Landtagsfraktion ausgesprochen wird.

Schließlich geht der „Vorwärts“ in seinem Artikel selbst zu Drohungen über, indem er verkündet: „Wenn die „Münchener Post“ die süddeutschen Genossen auffordert, zu erwägen, ob sie den Parteitag nicht als „unwürdige Polizeikomödie“ behandeln wollen, so fordern wir diese Genossen auf, und vor allem die bayerischen, zu erwägen, welche Gefahren sie über die Partei heraufschwören, wenn sie noch weiter dulden, daß das Proletariat Süddeutschlands gegen seine norddeutschen Brüder und gegen die Gesamtheit der Partei in so demagogischer Weise aufzuheizen versucht wird. Wer dieses Treiben duldet, wenn er es befiehlt, wenn er macht sich, auch wenn er es nicht billigt, zum Mitschuldigen an allen den schweren Schädigungen und Erschütterungen, die der Partei daraus erwachsen können. Es ist ein Spiel mit dem Feuer, das unsere beiden großen bayerischen Organe wagen. Was vielleicht nur als blendendes und erschreckendes Feuerwerk gedacht ist, kann in der augenblicklichen Situation leicht zum Brand werden, der schließlich

die Brandstifter selbst mit Entsetzen erfüllt.“

Zur Lage in Marokko.

Mit der Macht des Abdal Afis ist es doch endgültig aus, trodden verzeigte französische Meldungen diese Tatsache bisher noch abzuschwächen, wenn nicht gar zu leugnen suchten. Aber jetzt meldet „Agence Havas“ doch, daß, nach Paris gelangten Meldungen zufolge, der Hof von Marrakech, in welchem Abdal Afis die Krone ertrug, von seinem französischen Militärposten bemacht wird. Abdal Afis soll auch nicht beabsichtigen, das Vorgehen der Franzosen zu fördern, und wolle solange dort bleiben, bis sein Schiffal endgültig geregelt sei. Man glaubt auch, daß er seine neuen Anstrengungen gegen Mulay Hafid unternehmen werde; er beziehe überhaupt keine Mittel dazu.

Die Militär des deutschen Konsuls in Tanger nach Fez ist in französischer und englischer Blättern scharf kritisiert worden, obwohl die Unzufriedenheit der genannten Mächte ganz unbegründet ist. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt hierzu in einem aus Berlin datierten Telegramm: „Als sich in Fez feinerzeit die Lage für die Europäer außerordentlich gefährlich gestaltet, hat der damalige deutsche Vertreter ebenfalls wie die anderen Europäer Fez verlassen. Seitdem Mulay Hafid Herr in Fez geworden ist, haben sich dort die Zustände eingemessen geändert und gebessert, so daß schon mehrere Europäer wieder zurückgekehrt sind. Unter diesen Umständen ist es angemessen, auch eine Vertretung des Deutschen Reiches dort einzurichten, um die laufenden Geschäfte und insbesondere die Verhandlungen zu behandeln. Soweit man wissen hat, hat auch Frankreich einen Konsularbeamten in Fez, und es ist nicht zu erkennen, weshalb nicht auch wir dort durch einen Konsul vertreten sein sollten, wenn man das die Verhältnisse zu gestalten gesehen. Bisher hat keineswegs den Auftrag, mit Mulay Hafid über die Frage der Anerkennung zu verhandeln, schon aus dem einfachen Grunde, weil für letzteren eine wichtige Frage in erster Linie die Geblanten in Tanger zu klären ist. Wenn also die Reise Bassels und die Wiedereröffnung des deutschen Konsulats in Fez mit der Frage der Anerkennung nicht in Verbindung gebracht werden darf, so ist andererseits gar nicht im Werke zu stellen, daß nach deutscher Auffassung diese Frage in der Tat eine baldige Lösung erfordert, die in Anbetracht der tatsächlichen Machtverhältnisse kaum anders ausfallen kann als durch Anerkennung Mulay Hafids.“

Der „Temps“ meldet aus Tanger: El Menebbi versichert einem Berichterstatter gegenüber, Mulay Hafid werde für seine Absetzung vor den Herrigen und den letzten Willen Marokkos garantieren, wenn er ihm ein, daß das Interesse Marokkos es erfordere, mit Frankreich freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zu unterhalten. El Menebbi fügte hinzu, die Stämme der Fehs und Gharbs hätten sich verpflichtet, für die Sicherheit der Straßen zu sorgen. Der Minister sagte schließlich, sein einziger Wunsch sei, die Dinge des Landes wieder zu ordnen. Die „Temps“ aus Sen Eshabtan meldet, wird in antizipierten Kreisen berichtet, daß der Marine-Minister und der Kriegsminister über Vorbereitungen treffen, um gegebenenfalls den europäischen Interessen in den marokkanischen Häfen Abhilfe zu verschaffen.

Politische Uebersicht.

Niederlande. Der Berichterstatter des Nieuwe Rotterdamchen Courant meldet Mitte August aus Curacao, daß die Annahme des Präsidenten Castro seine Zügel gegenüber immer lässiger wird. So bestimmte er, daß Schiffe, welche von Curacao nach Venezuela abfahren, nicht mehr von den in Curacao anässigen Konsuln ausklariert zu werden brauchen, weil für ihn die Insel nicht mehr existiere. Ferner werden Reisende von Curacao in Venezuela nicht mehr zugelassen, sogar keine Grenzpolizei, welche von Curacao kommen. Zwei venezolanische Konsuln aus Maracaibo, von denen einer dort ein großes amerikanisches Dampfamt in Maracaibo eintrifft, unersichteter Sache nach Venezuela abdampten, um sich in jenem Hafen von neuem nach Venezuela einzufinden. Eine Anzahl Curacaoner richteten an den Gouverneur der Insel die Bitte, er möge die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Venezuela freigeben, damit der venezolanische General Boland, der liberale Führer, welcher eine Revolution gegen Castro vorbereitet, wirksam unterstützt werden könne. Dies wäre wohl die einzige Unterlegung, welche die venezolanischen Anstänssigen von holländischer Seite erwarten dürften.

Preußen. Ein Aufruf des Min. ed. Dauterch an den Abgeordneten von Berlin forderte diese auf ihn von jedem Abgeordneten mehrere Deputierte zu senden. Der Aufruf ist resultatlos geblieben. Mittwoch nachmittag proklamierte eine bewaffnete Söldnarmee mit einer Deputation von Mitgliedern des Endplumens an der Spitze den ehemaligen Organführer der Volkspolizei, Jofal ul Wint, zum Stadthauptmann von Zabris. Jofal ul Wint ver-

sprach, die Ordnung wiederherzustellen und die Aus-
schießungen des Ritters zu beseitigen. Aus Mainz
nach Zürichs 600 Riter aus. In den nächsten Tagen trifft
ferner in Lager An es Danfels eine Batterie der Zeheraner
Kofatenbrigade ein.

Kaufmann. Der Kaiser und die Kaiserin von
Rußland sind Dienstag mit ihren Kindern aus Peterhof
auf der Jagd „Alexandria“ nach Kronstadt abgereist. In
Kronstadt gingen sie am Abend der Jagd „Standart“, zu
der Reife nach dem hundertjährigen Jubiläum anzuweilen.
— Über Raubanfälle auf russische Kaufleute
berichtet die „Frankf. Ztg.“: In Odessa überfielen fünf
Räuber eine Verlammlung von Kaufleuten, von denen
sie Geld forderten, und waren eine Woche, durch die ein
Kaufmann schwer verwundet wurde. Zwei Räuber wurden
von der Polizei und herstellenden Publikum gefolgt, die
drei anderen wurden festgenommen. — Wie aus Tiflis
gemeldet wird, ist infolge davon, daß auf dem Bahnhofs-
höflicher Weise Schienen auseinandergeraubt wurden,
zwischen Gilsanapal und Malafisch ein Güterzug ent-
gleit. Elf Wagen sind stark beschädigt. Ein Waischiff
und einige Schiffer wurden verlegt. — Ein Raub-
anfall auf den belgischen Gesandten in Berlin,
G. M. M. M., ist auf Befehl des Königs verurteilt worden.
Die Räuber ermordeten die Gepäckträger und stahlen
einen Koffer des Gesandten, der jedoch nur geringe Werte
enthielt, fort. Der Gesandte blieb unverletzt und reiste nach
Brüssel weiter.

Türkei. Der Sultan erklärte am Dienstag bei der
Entgegennahme der Glückwünsche des Ministerrats, der
Sultan der Zeit- und Militärorden, sowie der gefälligen
Widerrücknahme in Erinnerung einer großen Dankes-
schreiben, daß sein inniger Wunsch das Glück aller seiner
Fortschritt und die Macht des Landes sei. Wie üblich,
schrübte auch die gefälligen Oberhaupt der nicht moham-
medanischen Gemeinden am Dienstag vom Sultan
empfangen, um ihre Glückwünsche darzubringen. — In
den verflochten türkischen Grenzstreitigkeiten
schiebt allmählich eine vorläufige Stimmung plausi-
belen. Der türkische Großvezir teilte den persischen
Botschafter in Konstantinopel offiziell einen antizipierten
Ministerbescheid mit, betreffend die Zurückziehung
der türkischen Truppen vom persischen Territorium
in der fruchtigen Zone und, betreffend Verhandlungen über
die Grenzfrage.

Verdammt. Die Reglementsmaßnahmen im
Monat August betragen 45.284.372 in Ausgaben
49.208.500 Dollars. Die Staatsschuld ist gegen den
vorigen Monat um 5.076.765 Dollars gemindert. Der
Bestand des Schatzes beträgt 1.786.442.021 Dollars. —
Bei den Staatswahlen im Staate Vermont
(Vereinigte Staaten von Amerika) liegt der republikanische
Kandidat für den Gouverneursposten, Prouty, mit nur
einem 28.000 Stimmen Vorsprung über den demokratischen
Gegenspieler. Dies ist die kleinste republikanische
Majorität im Staate Vermont seit 1892. Auf die dama-
lige Vermont Staatswahlen folgte der demokratische
Nationalkongress. Angeführt der Wahlkampagne zur Präsidenten-
schafts Wahl wurde der republikanischen Stimmenmehrheit
dem Vermont Staatswahlen im ganzen Lande mit dem
größten Interesse entgegengekommen.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser hörte Mittwoch
vormittag im königlichen Schloß den Vortrag des
Chefs des Zivilkabinetts. Die Kaiserin besuchte
während dieser Zeit mit der Kronprinzessin von
Griechenland das Mausoleum in Potsdam und
stattete hierauf der Gräfin A. Gulenberg einen Besuch
ab. Nachmittags machte das Kaiserpaar mit der
Kronprinzessin von Griechenland einen Ausflug nach
dem Grunewald. Abends um 10 Uhr reiste die
Kronprinzessin von Griechenland von hier ab und kurz
darauf trat der Kaiser vom Potsdamer Bahnhofe
auf seine Reise nach Straßburg i. E. an.

— Die Kronprinzessin von Griechen-
land besuchte am Dienstag nachmittag das
königliche Hoftheater, dessen Chef sie ist, in der
Kaiserin auf Befehl. Im Theaterkassino nahm sie
einen Anblick ein und besichtigte hierauf unter Führung
des Regimentskommandeurs die Einrichtungen der
Kaserne, Küche, Mannschaftsküchen usw. Sie sprach
sich mit einem und erkundigte sich nach Heimat,
Veruf, Familienverhältnissen und Dienstzeit.

— (Kaiserkanzler Fürst v. Bülow) ist in
das Ehrenkomitee der Ortsgruppe Berlin-Brandenburg
des Deutschen Luftflotten-Vereins eingetreten.

— (Der frühere Reichsfinanzsekretär
Fehr v. Stengel) der sich in Wühl im Magde-
burg, hat in den letzten Tagen mehrfach Besuche
von hohen Finanzbeamten empfangen. Nachdem sein
Nachfolger, Herr Sydow, ihm unlängst eine Visite
abgestattet, ist am Dienstag der Direktor im Reichs-
finanzamt, Dr. Kühn, mit dem hofnächsten Ge-
sandten Kuegmann eingetroffen. Danach muß
man wohl annehmen, daß es sich bei diesen Besuchen
um Besprechungen über die Reichsfinanzreform han-
delt. Was aber Fehr v. Stengel jetzt eigentlich noch
mit der Sache zu tun hat, ist nicht klar.

— (Zum Senatspräsidenten beim Kam-
mergericht) ist der Landgerichtsdirektor v. Lin-
singen vom Landgericht Hamover ernannt worden.

— (Zur Reichsfinanzreform.) Direkte
Reichssteuern möchte der nationalliberale Abg.
Dr. Weber in einem in der „Nationalztg.“ veröffent-
lichten Artikel bei der Finanzreform den indirekten
vorgezogen sehen. Speziell schlägt er neben dem
Ausbau der Erbschaftsteuer die Erhöhung
der Matrifikalbeiträge und die Einführung
einer Reichsvermögenssteuer vor. Zur
Empfehlung der letztgenannten Steuer hebt er be-
sonders hervor, daß sie dem Reichstag die Möglichkeit
bieten würde, die schwankenden Erträge in den

einzelnen Etatsjahren, „und zwar durch entsprechende
Gestaltung der Vermögenssteuer nach oben oder nach
unten auszugleichen.“ „Die ganze Situation“, so
schreibt Abg. Dr. Weber weiter, „ist noch sehr unklar,
so daß es schwer fällt, irgend ein abschließendes Urteil
zu geben. Wenn aber der Blick in Reichstags die
für unser Deutsches Reich jetzt allerwichtigste Frage
betreffend lösen soll, wird es notwendig sein, daß
nicht allein von den liberalen Parteien
Entgegenkommen hinsichtlich der indirekten
Steuern verlangt wird, sondern daß auch die Parteien
der rechten Seite des Hauses anerkennen, daß ohne
die Einführung neuer oder Erhöhung be-
stehender direkter Steuern ganze Arbeit
nicht gemacht werden kann.“

— (Eine Revision der vielbesprochenen
asketischen Seminar- u. Hausordnungen)
wird dem Vernehmen nach zurzeit durchgeführt. Die
verdienstvollen Ausführungen des Abgeordneten Hoff
im Landtage, das rücksichtslose Eintreten der politischen
und pädagogischen Presse für eine Reform auf diesem
Gebiete und endlich eine Kundgebung der Schleswig-
Holsteinischen Provinzial-Deputiertenversammlung in Glück-
stadt scheinen ihre Wirkungen nicht verfehlt zu haben.
Die neuen Hausordnungen dürften auf einer Grund-
lage aufgebaut werden, die die Gewähr bietet, daß der
ins Leben hinaustretende junge Lehrer diejenige Selb-
ständigkeit im Willen und Handeln sich angeeignet
hat, die Schule und Gemeinde bei ihm voraussetzt.
Durch Paragrafenziehung gewinnt man keine
Persönlichkeit, der Buchstabe tötet. Bedauerlich ist
an dem ganzen Vorgang, daß die pädagogischen Fach-
anstalten zur Anwendung moderner Erziehungsmaß-
nahmen erst durch öffentliche Kundgebungen gezwungen
werden mußten!

— (Aus dem Sozialistenlager.) Genosse
Eduard Bernstein nimmt die süddeutschen Abge-
ordneten, die sich für die Budgetbewilligung entschieden
haben, in den „Sozial. Monatsheften“ in Schutz und
meint: „Das allgemeine Interesse der Partei wie auch
im besonderen ihr demokratisches Interesse erheischen,
daß der Nürnberger Parteitag sich nicht durch im
voraus und mit mangelhafter Kenntnis der Dinge ge-
fachte Versammlungsbeschlüsse dazu verleiten läßt, eine
Wunderthat zu wagen, und, wie jeder bessere
Überzeugung zu handeln.“ — Der schleswig-
holsteinische sozialdemokratische Parteitag
hat zwei ihm vorgelegte Mittrauenserklä-
rungen gegen die süddeutschen Genossen wegen deren
Budgetbewilligung mit großer Mehrheit abgelehnt,
um dem Nürnberger Parteitag nicht vorzugreifen. —
Die Stuttgarter Sozialdemokratie hat
nach zweitägiger stürmischer Debatte mit großer
Mehrheit die Budgetbewilligung durch die
Landtagsfraktion gemißbilligt.

— (Aus den Kolonien.) In Togo ist mit
einem Kostenaufwande von 9120 Mt. die Brücke über
den Anä fertiggestellt worden, ohne die an einen
Wagenverkehr nach Norden nicht gedacht werden
konnte. Die wichtige Brücke ist nach dem „Amtsblatt
für Togo“ 60,15 Meter lang und ihre Fahrbahn liegt
9,60 Meter über dem Flußgrund. Es sind aus Balun-
und Kantholz sieben Joche eingebaut worden, die
Ziegelpfeiler sind im Fundament auf Fels fundamementiert.
— Die Geniestarre ist in den nördlichen Ge-
zirten von Togo während der letzten drei Jahre fest-
gestellt worden. Wie Dr. med. Jaffe im „Amts-
blatt für das Schutzgebiet Togo“ annimmt,
ist die Einschleppung des Krankheitsreizes wahr-
scheinlich von außerhalb (Dahome) erfolgt. Zum
Glück fordert die Krankheit nur verhältnismäßig
wenig Opfer. Im gesamten Sokodé Bezirk be-
trug die Zahl der Todesfälle an Geniestarre während
dreier Monate annähernd 300 auf eine Gesamtzahl
von ungefähr 350.000 Einwohnern, d. h. 0,86 v. T.
Mit der einen Ausnahme in Abaku, wo sich infolge der
Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit der Eingeborenen
ein richtiger Seuchenzustand gebildet hatte, trat die
Krankheit andern Orts, wo die Kranken, wie ange-
ordnet, sofort auf den Farmen isoliert wurden, mehr
verzeigelt auf.

Gerichtsverhandlungen.

— Wien, 2. Sept. Vor dem hiesigen Obersten Gerichts-
hof fand heute die Kassationsverhandlung über die
Nichtigkeit des Urteils des Wiener des Grafen
Wotekes Signisist gegen das Todesurteil wegen
gemeinen Mordes statt. Es wurden zwei Mordtat-
gründe geltend gemacht: unrichtige Rechtsbelehrung durch
den Vorsitzenden und Ablehnung mehrerer Anträge der
Verteidiger. Der Besagte des H. Freyburger verlan-
gte die Prüfung des Beweismittelbesitzes, was
bei dessen Mutter als Zeugin vorgelesen wurde. Er
hob hervor, Signisist sei der reichste Sohn seiner
kranken Mutter. Sein Bruder und drei Brüder der Mutter
hätten durch Selbstmord geendet. Er habe unter dem Ein-
fluß von Trauererscheinungen und Zwangserscheinungen
Autosuggestionen und Glauben an übernatürliche Er-
scheinungen die Tat verübt. Der Oberste Gerichtshof gab
der Besagte statt, hauptsächlich weil die Mutter und der
Bruder Signisist nicht als Zeugen vorgelesen waren,
um durch deren Aussagen festzustellen, ob der Angeklagte
erheblich belohet sei. Die Angelegenheit wurde an das
Leibensgericht zur nochmaligen Verhandlung
des Falles durch neue Geschworene zurückverwiesen.

— Wegen Vergehens gegen das Kranken-
tassengesetz wurde die Frau Julie Herfurth, Inhaberin
einer Schneiderei in Berlin, zu sechs Wochen
Gefängnis verurteilt. Sie hatte drei von den bei ihr
beschäftigten Arbeiterinnen absichtlich nicht in ihre Lohn-
liste geführt, wohl aber regelmäßig geramte Zeit hindurch
den Arbeiterinnen die Krankentassenbeiträge vom Lohn
abgezogen. Die zuständige Krankenkasse hatte von der
Erkennung dieser Arbeiterinnen überhaupt keine Ahnung.
Als die Sache durch Zufall herauskam, hat die Angeklagte
den Betrag der hinterzogenen Beiträge der Krankenkasse
zugestimmt, sie konnte sich aber hierdurch von einer Verurteilung
nicht freimachen.

— Vom Kriegsgericht in Kiel wurde am
Dienstag der Matrose Zuergeleit, welcher bei der
kriegsgerichtlichen Vernehmung am 22. Juli in Essen einen
verwegenen Flüchtigkeitsverstoß machte, wegen Raubmordes,
Mißgehung schwerer Einbrüche in Essen und Homberg am
Rhein zu zehn Jahren Zuchthaus, Entfernung aus
der Marine und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.
Zuergeleit hat bei den Einbrüchen etwa 12.000 Mark
erbeutet.

Vermischtes.

* (Mit Revolvern bewaffnete Einbrecher)
waren am Montag in dem Hause Rühnberger Straße 21
in Berlin in eine unbeschriftigte Wohnung eingedrungen
und beim Ausstiegen entdeckt worden. Die überführten
Diebe ergaben sich mit vorgehaltenen Revolvern freien
Durchlass. Einige Männer nahmen die Verfolgung des
einen der Entflohenen auf, der durch die Rühnberger zur
Calvinstraße bei der Straße Alt-Moabit lief und fort-
während auf seine Verfolger feuerte, ohne glücklicher Weise
Jemand zu treffen. In der Nähe des Moabit Unter-
den-Erdenganges wurde er von einem Dienstmädchen
Schumann entzogen, dem der Epistuläre die Waffe auf
die Wulstigte, bevor er losrücken konnte, entziffnete ihn
der Schumann. Auf der Polizeiwache wurde in der
Person des Festgenommenen ein schon oft vorkommender
Einbrecher, der Handlungsgehilfe Schumann, erkannt.

(Ein Raubanfall in einem Juwelierladen)
in Berlin in eine unbeschriftigte Wohnung eingedrungen
und beim Ausstiegen entdeckt worden. Die überführten
Diebe ergaben sich mit vorgehaltenen Revolvern freien
Durchlass. Einige Männer nahmen die Verfolgung des
einen der Entflohenen auf, der durch die Rühnberger zur
Calvinstraße bei der Straße Alt-Moabit lief und fort-
während auf seine Verfolger feuerte, ohne glücklicher Weise
Jemand zu treffen. In der Nähe des Moabit Unter-
den-Erdenganges wurde er von einem Dienstmädchen
Schumann entzogen, dem der Epistuläre die Waffe auf
die Wulstigte, bevor er losrücken konnte, entziffnete ihn
der Schumann. Auf der Polizeiwache wurde in der
Person des Festgenommenen ein schon oft vorkommender
Einbrecher, der Handlungsgehilfe Schumann, erkannt.

(Ein Mord an einem Knaben) ist auf der Sand-
straße bei dem Orte stellen in der Nähe von Cleve verübt
worden. Dort traf ein Mann mehrere Knaben beim
spielen plötzlich erschiff er einen dreieinhalb Jahre
schmitt ihm die Kehle durch und entfloh. Man vermutet in
den Täter einen aus der Jrenzantstadt Grafenberg bei
Düsseldorf vor einigen Tagen entpinnenen Mörder.
* (Ein französischer Luftballon im
bayerischen Wandergelände.) Bei Passafeld in
der Oberpfalz ist in der Nähe der dort liegenden Feldartillerie
ein französischer Luftballon unter französischer Flagge mit
zwei Anzügen, einem Franzosen und einem Deutschen,
beide Mitglieder eines Pariser Verbands, niederge-
gegangen. Der Ballon war am Tage vorher nachmittags
gegen 5 Uhr in Paris aufgestiegen und hatte teilweise eine
Höhe von 4000 Meter erreicht. Die Luftschiffer begaben
sich nach München.

(Wiederholungsübungen bei Küstern)
Mehrere Truppenteile des Gardeförps sind am Mit-
woch nach Küstern ausgerückt. Sie veranlassen dort im
Verein mit Truppen des 3. Armeekorps am Donnerstag,
Freitag und Sonnabend dieser Woche Tag und Nacht
große Wiederholungsübungen.

(Mit dem Tode geföhnt.) Nach Unterfischlagungen,
deren Umfang noch nicht fest steht, hat sich am Dienstag
bei 40jährige Bankier Herzberg in Bonn erschossen.
Er hat in der Friedrichstraße ein kleines Bankgeschäft
und eine Lotteriemahnnehmstelle betrieben. Nachdem er gestern
morgen von Haus fortgegangen war, schrieb er im Beschliff
noch einen Brief, daß er sich an Deposits vergiffen habe
und sich das Leben nehmen werde. Dann ging er nach dem
Admiralsgartenbad und erschoss sich.

(Über eine Umat eines russischen Grenz-
soldaten) wird in der „Rheinische Post“ aus dem hiesigen
schwarzen Grenzort Alexandrovo berichtet. Im Dienstag
nachmittag 3 Uhr schloß ein russischer Grenzsoldat
auf dem darüber, daß er wegen Trunkenheit aus einem Lokal
gewiesen worden war, in die auf der Dorfstraße verlassene
Menschengasse. Durch einen Schuß tötete er einen
13jährigen Knaben und verwundete einen älteren Mann
am Hinterhau bis zu schwer, daß er binnen ein paar Tagen
durch einen zweiten Schuß wurde einem etwa 30jährigen
Manne der linke Arm durchbohrt und ein dahinter-
stehender Mann am linken Fuß verlegt.

(Opfer der Berge.) Der gestern als vermißt ge-
meldete stud. med. Robert Schwardt aus Ansbach wurde
am Mittwoch von einer Rettungsexpedition am Grundlonee
aufgefunden. Ergehend ist unter einem 100 Meter
hohen Felsblock abgestürzt. Die Verunglückte ist vermutlich
sogar tot gewesen. Sein Kopf ist bis zur Unkenntlichkeit
entstellt; die Schädeldedecke war gespalten.

Nur noch 3 Tage in Merseburg
auf dem Rulandsplatz.

Zirkus

P. Wilke.
Freitag den 4. Sept.,
abends 8 1/4 Uhr,
Barforce-Vorstellung.
Sonnabend u. Sonntag

finden täglich
zwei
gr. Vorstellungen
statt.
Nachmittags 4 Uhr
Extra-Fremden-
u. Familien-Vorstellungen
mit einem ebenso reichhaltigen und ge-
diegenen Programm als dasjenige der
Abendvorstellungen. Diese Vorstellungen
finden statt, um dem geehrten auswärtigen
Publikum Gelegenheit zu geben, den Zirkus
zu besuchen.

Abends 8 1/4 Uhr:
gr. Gala-Vorstellungen
Billige Eintrittspreise wie bekannt.
Vorverkauf bei Herrn **Frahner**,
Zigarrenhandlung.



Sonnabend den 5. September, abends 8 1/4 Uhr
Monatsversammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.



Sonnabend den 5. Sept. abends 8 1/4 Uhr
Monatsversammlung.

„Ambrosia“

hält Sonntag den 6. September von nach-
mittags 3 und abends 8 Uhr an im „Zähringer
Kofe“ feier

Tänzchen

ab, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein „Wilde Bunde“

Sonntag den 6. September von nach-
mittags 3 Uhr an

Tänzchen

in Meuschau (Schmidts Gasthaus).
Folgt großes
Wurst Preis-Schießen
Der Vorstand.



**Schieß-
Club**
Merseburg

hält Sonntag den 6. September, von nach-
mittags 3 und abends 8 Uhr an, feier

Tänzchen

im Etablissement „Kaiser-Wilhelms-Halle“
ab, wozu Freunde und Gönner des Vereins
freundlichst einladet
Der Vorstand.

„Reichskrone“

11. Ritterstraße. 11. Ritterstraße.

Viktoria-Salon-Kinematograph.

Nur kurze Zeit.

Die lebenden Photographien auf neuer, präparierter

Weisser Wand

in wunderbaren Beleuchtungs- und Lichteffekten.

Verblüffende Vorstellungen.

Mitte nächster Woche

große Eröffnungs-Vorstellung.

Neuere Attraktionen sowie Bilder der ganzen Welt. Humoristisch,
lehrreich und interessant für Jedermann

Entree: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf. Kinder auf
allen Plätzen die Hälfte.

Zum Besuche ladet erachtet ein
Die Direktion.

Weisse Wand.

Theater lebender Photographien.

Eröffnung

Ende d. M. im Alten Schützenhaus.



Dr. Crato's
Schokolade-
Karamellen.

Zutaten: 150 gr. geriebene Schokolade, 300 gr. feines Zucker, 1 Teelöffel voll
Butter (getrichen), 1/8 l. süße Sahne, 1/2 Päckchen Dr. Crato's Backpulver.

Zubereitung: Die Masse wird auf dem Feuer solange gerührt, bis sie dick-
lich wird, dann auf einen gut mit Butter bestrichenen flachen Teller getan und beim
Erfalten in kleine Würfel geschnitten.

Stratmann & Meyer, Bielefeld.

Aleynige Fabrikanten von Dr. Crato's Backpulver, Puddingpulver etc.

Nordsee-Fischhalle,

Telephon 333. Merseburg. Entenplan 9.

Täglich große Sendung
frischer Seefische:

Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Schollen, Austernfisch,
Rotbarsch, Zander.

Aus der Küche empfehle

feinste Kieler Räucherwaren:

Bücklinge, Aale, Lachs, Forellstör, Heilbutt, Lachsheringe,
marinierte Heringe (von neuem Fang), Senfgurken,
saure Gurken, Pfeffergurken sowie alle Delikatessen etc.

Wiederverkäufers und Gastwirten Engros-Preise.
F. Carl Siebert.

Eilen Sie



und kaufen Sie schleunigst
Nigrin, wenn Sie auf
praktisch glänzendes Schu-
zeug reflektieren.

Rossfleisch!

11. Prima Ware,

Reinh. Möbius, Robschlächtere, nur Delgrube 5.

Telephon 349.



Finnen und Mitefer.

Unser vorzügliches Mittel
v. Herpes, Birkung Dermeyer's Herba-Seife

Es gibt in allen Apoth., Droz. u. Parf. per Stück 50 Pf. u. 1 Pf.

Sonnabend den
5. Sept. 1908 8 1/2 h. e. t.
Studentenabend
im „Schultheiss“.

(Sommerbücher mitbringen.)

Freie turn. Vereinigung.

D. T.

Die Turnfahrt nach dem Schwarzwald
findet gemäß einer Vereinbarung der Zeil-
neuzer am Sonntag und Montag den
6. und 7. September (nicht Sonnabend und
Sonntag) statt.

Abfahrt 3 Uhr 34 Min. früh
Nähere Anstunft erteilt der Vorsitzende.
Der Vorstand

Gesangverein Iris

feiert Sonnabend den 5. Sept. 1908
von abends 8 1/2 Uhr an im „Casino“
feier

28. Stiftungsfest,

bestehend in

Abendunterhaltung und Ball.

Sollte jemand durch starke über-
gangen sein, so ladet hierdurch er-
gebenst ein
Der Vorstand.

Harings Restaurant.

Schlachtfest.

Hubold's Restauration.

Schlachtfest.

Schlachtfest.

W. Alleritz, Amshäuser 17.

Schlachtfest.

C. Steger, Weisenfelder- straße 40.

Sonnabend von früh an
Schweinefleisch, Schmeer
und fettes **Fleisch**
Müllerstraße 6.

Ein zuverlässiger Knecht
sofort oder 1. Oktober gesucht. Zu erfragen
im Restaurant „Zelter Keller“.

Arbeiter

stellt sofort ein **Löhner**, Sand 34.

Eine Frau sucht Beschäftigung
für nachmittags. Zu erfragen
Friedrichstraße 32.

Suche zum 1. Oktober
eine perfekte Köchin
Frau Margarete Berger,
Hallestraße 4.

Suche für meine Tochter Stelle als
Kinderfräulein
zum 1. Oktober oder später.
Gustav Weissmann, Schlossgärtner
in Traugarth bei Merseburg.

Ich suche zum 1. Oktober bei hohem
Lohn ein

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus.
Frau Doktor Voigt, Mühlgr.,
Bei Halle a. S.

Älteres zuverlässiges Mädchen,
ober einfache Stille, aus besserer Familie,
welche sich feiner Arbeit bezieht, für den Haus-
halt einer Dame zum baldigen Eintritt ge-
sucht. Offert. unter F H S an d. Exped. d. W.

Jüngeres Dienstmädchen,
das schon gedient hat, zum 1. Oktober ge-
sucht
Hallestraße 63, part.

Eine saubere Aufwartung
zum 15. Sept. gesucht
Burgstr. 31.

Sauberes Mädchen oder Frau als
Aufwartung
sofort gesucht
Weiße Mauer 17.

Bei der Sedanfeier des Gynasiums im
Bürgergarten ist mir mein grauer Sommer-
überzieher u. schwarzer Regensturm ab-
gehoben bekommen. Bitte denselben im
Gasthof zur Linde in Merseburg baldigst
abzugeben.
Dieterich, Lehrer,
Graktau.

Dazu eine Beilage.

Deutschland.

(Zum Fall Schüding.) Ein eigenartiger Zufall ist es, daß schon ein Großvater des Bürgermeisters D. Schüding der Gegenstand von Verfolgungen und Maßregelungen seitens der preussischen Bureaufraite war. Es handelt sich um den Major Heinrich Weizke, der ein sehr freimütiger Mann und deswegen den Behörden sehr unbequem war. Er hatte sich durch seine 1858 erschienene „Geschichte der deutschen Freiheitskriege“ in ganz Deutschland einen Namen gemacht. Das Buch war ein Volksbuch und gleichzeitig von militärisch-wissenschaftlichem Wert, sodas an der letzten Auflage noch Worte persönlich einen aktiven Anteil nahm. Weizke war auch langjähriges Mitglied des preussischen Parlaments, wo er zu den geistigen Häuptern der Sozialdemokratischen Partei gehörte und als deren militärischer Sachverständiger zusammen mit dem General Staffenhausen den Ausschlag dafür gab, daß man die Heeresorganisation nicht anders bewilligen wollte, wie gegen die zweijährige Dienstzeit als Kompensation. Diese seine politische Stellung in der konstitutionellen Brüche über den Großvater des Bürgermeisters von Schüding eine Kette von Verfolgungen durch die preussische Regierung. Wiederholt wurde ein ebrengerichtliches Verfahren eröffnet. Es mutet heute fast an, daß ein davon deshalb eintrat, weil er einen Aufruf des in Preußen verpönten Nationalvereins zur Bildung einer deutschen Flotte unterschrieben hatte. Gaben jene Verfolgungen auch nicht zum Ziele geführt, so dehnte man sie doch über den Tod hinaus aus. Bei dem Begräbnis des Majors Weizke 1867 in Köslin wurde Generalmarsch gehalten und die Truppen aus der Stadt geführt, damit sie nicht das Begräbnis eines freimütigen Offiziers sehen sollten. Und dabei war Weizke ein Veteran aus den Freiheitskriegen und hatte der Nation in glänzender Weise in seinem Werke gezeigt, was sie einst geleistet hatte! Wir sehen, die preussische Bureaufraite ist sich stets gleich gewesen. Und der Abg. Gotthelf hatte Recht, als er einst im Reichstage ausrief: „Wir befinden uns in Preußen in einem eisernen Nage konservativer Verwaltung. Es würde eine ungewöhnliche staatsmännliche Straft dazu gehören, dieses eisene Nage zu zerreißen.“

(Die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1907) liegen jetzt abgeschlossen vor, sie bedeuten ein Defizit von 13843000 Mark gegenüber dem Voranschlag, das sich zusammensetzt aus einem Mehr an ordentlichen Einnahmen von 19335000 Mk. und einem Mehr an Ausgaben von 33178000 Mk. An den Mehrausgaben sind fast alle Zweige des Reichsdienstes beteiligt, in erster Reihe die Heeresverwaltung mit über zehn Millionen, die Marine mit nahezu fünf Millionen. Aber auch die Verwaltung und Vergütung der Reichsschuld hat um 10 1/2 Millionen unangünstiger abgeschlossen, während dem Fonds zur Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an Beamte usw. insgesamt 1444000 Mk. unbenutzt geblieben sind. Beim Reichstage waren 1100000 Mk. mehr erforderlich, und zwar sind die persönlichen und sächlichen Ausgaben um 288000 Mk. überschritten worden, während an Aufwandsschätzungen für die Mitglieder des Reichstags 178000 Mk. als nicht verwendet in Abgang gestellt werden konnten. Die den Bundesstaaten zu überweisenden Einnahmen sind um 7109000 Mk. hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Von den dem Reiche zufließenden Einnahmen haben Mehreträge gebracht: die Zölle 44380000 Mk., die Zigarettensteuer 1207000 Mk., die Salzsteuer 2524000 Mk., die Schaumweinsteuer 424000 Mk., die Brausteuer 2028000 Mk., die Wechselstempelsteuer 2920000 Mk., der Fracht- und Fundentempel 1996000 Mk. Gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind: die Fahrkartensteuer um 11196000 Mk., für Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge um 1373000 Mk. und für Vergütungen an Mitglieder von Ausschüssen um 5672000 Mk., sowie die Erbschaftsteuer um 9736000 Mk. Von den Betriebsverwaltungen hat nur die Reichsbahn einen höheren Überschuß, und zwar von 444000 Mk., abgeliefert; dagegen sind die Postverwaltung mit einer Mindereinnahme von 12993000 Mk. und einer Mehrausgabe von 11409000 Mk., um 24402000 Mk. und die Reichseisenbahnverwaltung bei einer Mehrausgabe von 6919000 Mk. gegenüber einer Mehreinnahme von nur 3662000 Mk. um 3257000 Mk. hinter dem Anschlage zurückgeblieben. Die Einnahmen aus dem Banfweien stellen sich um 17518000 Mk. gegen den Etat höher.

— (Aus Kiel) wird intern 2. September gemeldet: In der gestrigen Sitzung der künftigen Kollegien beantragen die sozialdemokratischen Stadt-

verordneten Rindfleisch und Genossen die Herabsetzung des Wafhensatzes von 1200 Mark auf die niedrigste Steuerstufe von 660 Mark unter dem Hinweis, daß unter dem gegenwärtigen Jenius bereits sechs sozialdemokratische Stadtverordnete gewählt seien. Der Antrag wurde vom Magistrat und dem Stadtverordnetenkollegium abgelehnt.

Volkswirtschaftliches.

(Eine Erhöhung der Schaumweinsteuer, wahrcheinlich auf 1 Mk. für die Flasche, ist, nach der „Deutschn. Weing.“, in Verbindung mit der Flaschenweinsteuer geplant.)

Die deutsche baltianische Handelsbeziehung werden vom 1. September ab wieder in normale Bahnen geführt, nachdem deutschseits unter dem 28. August d. J. die im Jahre 1901 erlassene Verordnung wegen Erhebung eines Zolles auf Waidholz und eines Zollzuschlages auf Kasse und Katao aus Haiti aufgehoben worden ist.

(Dieses den 2. August in Berlin auf dem Sandwerks- und Gewerbetag nach einmal gelandeten Antrag zu hinterziehen, darüber sind die „Deutschn. Tagesztg.“ sowohl wie die „Kreuzztg.“ äußerst erregt. Mit wie geringer Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse aber die „Kreuzztg.“ virett, geht u. a. daraus hervor, daß sie den Dresdener Antrag eine „Aberzumelung“ nennt. Dabel hat bereits im November 1907 die Berliner Sandwerkstammer den Vorschlag des Kammertages einen inhaltlich gleichlautenden Antrag unterbreitet, indem sie zugleich zur Begründung ein größeres Gutachten ausarbeitete. Es ist also durchaus anzutreffend, von einer „Überumsetzung“ zu sprechen. Und indem das konservative Organ den Sandwerker Antrag, sich in nicht von der Linken umgarnen zu lassen, und fragt: „Hat nicht auch gerade das Handwerk einen sehr erheblichen Nutzen davon, daß die Kaufkraft der Landwirtschast gesteigert ist, daß der Bauer wieder Geld hat?“ — so hat der Sandwerkstammertag bereits in der Debatte über die Vnträge Dresden und Wlatsch ein hinreichend deutliches Wortwort gegeben, nämlich die, daß der etwaige Nutzen, den die erhöhte Kaufkraft des Bauern — übrigens ein recht imaginäres Gebilde — für das Handwerk bietet, die Nachteile bei weitem nicht aufwiegt, die dem Mittelstande direkt durch die Verteuerung der notwendigen Lebensmittel zugefügt werden.)

(Aus der Verammlung einer Zwangsinnung. Die Erfahrungen mit ihrer Krankenkasse sind die Berliner Arbeiterinnung nach. Diese war früher eine freie Innung. Ihre Krankenkasse zählte damals 6000 Mitglieder und sammelte in einem Zeitraum von 5 Jahren einen Reservefonds von 125000 Mk. ein. Seit der gegenwärtig bestehenden Zwangsinnung hat bei und trotz einer Erhöhung der Beiträge von 1880 auf 2800 die Krankenkasse ihren Beitrag bereits zweimal erhöhen müssen, so daß dieser von 94 auf 84 Pfennig gestiegen ist. Jetzt wird eine abermalige Erhöhung auf 96 Pf. gefordert. Trotzdem die Beiträge fast verdoppelt sind, ist der ganze Reservefonds so gut wie aufgebraucht. Die Zahl der Kranken ist während des Winters von der normalen Höhe von 600 auf 1500 gestiegen. Der Innungsversand hat nun an den Krankenkassenvorstand ein gebührendes Schreiben gerichtet, in dem er gegen die weitere Erhöhung der Beiträge protestiert und den beklagenswerten Zustand der Kasse in der Hauptsache darauf zurückführt, daß eine große Anzahl der Kassenmitglieder die Kasse als Krankenkasse und Arbeitslosenversicherung und die Kasse mittelsozial jeden einzelnen als arbeitsfähig ansehen. Man muß sich eine durchgreifende scharfe Kontrolle der Kranken durch Anstellung von zwei Arbeitgebern als Krankentraktoren. Wie ein Berichtstatter mittelt, soll sich die Krankenkasseninnung in sozialdemokratischen Händen befinden. Wenn dies richtig ist, würde sich allerdings daraus noch manches erklären.)

(Über das Ende einer Industrie Infolge Streiks wird der „Zeit. Ztg.“ aus Neumünster geschrieben: Infolge des nunmehr bereits sieben Wochen währenden Streiks der Tabakarbeiter hört die hiesige Zigarettenfabrikation ganz auf. Die Fabriken haben den Betrieb für immer eingestellt und lassen die Zigaretten, die früher hier hergestellt wurden, jetzt in Süddeutschland, und zwar zu erheblich niedrigeren Preisen als bisher, arbeiten.)

(Auch für Bayern hat die Berufs- und Betriebszählung von 1907 ergeben, daß die Erwerbstätigkeit in Industrie und Handel stark, in der Landwirtschaft dagegen nur in geringem Maße zugenommen hat. Infolge dieser Entfaltung ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft für das Königreich Bayern im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung stark zurückgegangen. Sie umfaßt nach der „Zeit. Ztg.“ 1907 nur noch 39 Prozent der Gesamtbevölkerung, während ihr vor 25 Jahren (1882) noch über die Hälfte aller Einwohner angehörte. Um so größere Bedeutung haben Gewerbe und Industrie, Handel und Verkehr und sonstige Berufszweige als Erwerbsquellen für die Bevölkerung Bayerns gewonnen. Hand in Hand mit dieser beruflichen Entfaltung haben sich die sozialen Klassen der Bevölkerung stark in der Richtung verschoben, daß die Zahl der Selbständigen weiter zurückgegangen ist, und zwar besonders in Gewerbe und Industrie, aber auch in der Landwirtschaft. Die Entwicklung der beruflichen und sozialen Verhältnisse Bayerns bewegt sich hiernach im wesentlichen in derselben Richtung fort, die schon bei der Volkszählung von 1895 für den Zeitraum 1882 bis 1894 festgestellt worden war. In dem Gang diese Entwicklung, die durch zwei Hauptzüge gekennzeichnet wird, nämlich: die rasch zunehmende Industrialisierung des Landes und den Rückgang der selbständigen Erwerbsquellen der Angehörigen der Arbeiterklassen, ist bis zur jüngsten Zeit durchaus kein Stillstand und auch keine nennenswerte Verlangsamung eingetreten. Insofern beide Tendenzen, die wie in Bayern auch anderwärts in Deutschen Reiche wirksam sind, dauern in unermindertem Maße an.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. Sept. Aus den weiteren Verhandlungen des Montag nachmittag geschlossenen Delegiertentags des Gewerkevereins Deutscher Fabrik- und Handarbeiter haben wir folgendes hervor: Der einleitende Paragraph des Gewerkevereinsstatuts erhielt in Veräuflichung des vom letzten Verbandstage festgelegten Programms und des damit verbundenen Beschlusses, daß jeder Gewerkeverein dazu noch ein besonderes Programm aufzustellen hat, folgende Fassung: „Die grundlegende Richtung des Gewerkevereins der deutschen Fabrik- und Handarbeiter (S. D.) ist eine vollständige Freiheitliche. Er will bei Übung voller Duldung in religiösen Dingen wirtschafliche, die Menschheit zu geistiger Freiheit, gesteigerter wirtschaftlicher Kraft und wachsenden Wohlstand emporgeloben, gemäß dem auf dem Verbandstage der Deutschen Gewerkevereine zu Berlin Pfingsten 1907 aus neu festgelegtem Programm. Das gewerbliche Arbeitsverhältnis soll nach Lage der Gesetzgebung ein zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleichberechtigtes und gleichwertiges sein. Weibliche Berufe sind bei gleichwertiger Leistung wie männliche Arbeiter zu entlohnen. Der Arbeitslohn muß so beschaffen sein, daß er dem Arbeiter und seiner Familie ausreichenden Unterhalt gewährleistet. Die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hat unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeiter und Arbeitnehmern mit den Arbeitgebern zu erfolgen. Betriebsstätten und Fabrikräume sind den hygienischen Anforderungen und den Vorschriften der heutigen Technik entsprechend einzurichten; demgemäß ist für Verwollständigung und gewissenhafte Benutzung der zur Verhütung von Unfällen angebrachten Schutzvorrichtungen an Maschinen zu sorgen.“ Den aus seinem Amt scheidenden 74jährigen Vorsitzenden des Gewerkevereins S. Haupt-Burg gewährte man eine seinen Wünschen entsprechende Pension. Als Vorort für die nächste dreijährige Verwaltungsperiode wurde Burg b. M. wiedergewählt; ebenso wurde der bisherige geschäftsführende Beamte wieder- und zwei weitere Beamte neuergewählt.

† Halle, 3. Sept. Bei den der Vereinigung Halleischer Vanntinnen angehörigen Banken und Bankers sind bis jetzt für die Zepellinspende fast 36000 Mk., genau 35909,03 Mk., eingegangen.

† Mansfeld, 3. Sept. Die Mansfelder Kupfer- und Eisenerzwerke in Giesleben ist beim Aufsteigen des Wolf-Schachtes in einer Tiefe von etwa 400 Metern auf Kali gestoßen; das Lager ist anscheinend von erheblicher Mächtigkeit und besitzt einen ungewöhnlich hohen Prozentgehalt an Kali.

† Vindau (Anhalt), 2. Sept. Ein Ladengehülfe des Kaufmanns Wölle proibiert beim Verkauf sein Feuerwerk für Kinder. Hierbei müssen einige Funken in eine mit „Kanonenköpfen“ gefüllte Kiste geflogen sein, so daß diese explodierten. Um ihn entstand ein Brand, der bald gelöscht werden konnte. Zum Glück wurde von den anwesenden Personen keine verletzt. Der Schaden ist beträchtlich.

† Dale a. H., 2. Sept. Der Kronprinz wird im nächsten Monat zu längerem Saftaufenthalte auf Forsthaus Dambachshaus einreisen und wird, wie vor zwei Jahren, von der Kronprinzessin begleitet sein. Der Tag der Ankunft steht noch nicht fest, jedoch wird sich der Aufenthalt auf das letzte Drittel des September erstrecken.

† Altenburg, 2. Sept. Vor dem hiesigen Landgericht hatten sich gestern neun 2 echniker wegen Zweikampfs, Kartellrogens und Weisße zum Zweikampf zu verantworten. Vier Angeklagte wurden zu je 3 Monaten Festungshaft, ein Angeklagter zu 3 Monaten 1 Woche Festungshaft, ein Angeklagter zu 3 Tagen Festungshaft und zwei Angeklagte zu je 3 Tagen Festungshaft verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

† Eilenburg, 2. Sept. Im nahen Paschwitz wurde die Witwe Hofine Göttsching beim Einfahren des Gepanmes ihres Sohnes in den Hof von einer Kuh gegen den Torpfeiler gedrückt und mit den Hötönen emporgeworfen. Der bedauernswerten Frau wurde dabei der Leib aufgerissen. Die Verunglückte liegt schwer darnieder.

† Friedriehsau, 2. Sept. Die mit Gerste und Weizen gefüllte Feldschnecke des Gutsbesizers Hägel in Hausenndorf ist bis auf die Unfallsmanieren ausgebrochen. Das Feuer haben zwei schulpflichtige Knaben angelegt.

† Merseburg, 2. Sept. Im Kammerfort wurden 2 Wilddiebe, namens Schmidt und Köch, verhaftet. Schmidt ist bereits wegen Wilddieberei verurteilt.

† Meustradt, 2. Sept. Der Landwirt Karl Gruner aus Weitzlich geriet in der Nähe des Dorfes Quaschwitz in einen Sumpf. Der alte Mann ver-

mochte sich nicht herauszuarbeiten, so daß er in dem Sumpfe umkam. Seine Leiche wurde jetzt gefunden und geborgen.

† Weissenfels, 2. Sept. Über den Unglücksfall, dem der 19jährige Kürschner Emil Hohensthal von hier zum Opfer fiel, meldet uns noch ein Augenzeuge, daß sich der Unfall zwischen Untergetreide und Krautschwib in der Nähe des Bahnhofsanges auf der sogenannten „Salzstraße“ ereignete. Hier manövrierte das 4. (nicht das 40.) Artillerie-Regiment. Der Unglückliche hatte sich zu weit vorgezogen, wurde vom linken Flügelgeschütz der 2. Batterie im Galopp überfahren und sofort getötet. Die Geschüßmannschaften trugen seine Schuld. Man sollte niemals in die Fronten der manövrierenden Truppen gehen.

Lokalnachrichten.

Resseburg, den 4. September 1908.

† Schnell tritt der Tod den Menschen an. Der Regierungs- und Schultat Ernst Gründler von der hiesigen königlichen Regierung wollte am Donnerstag früh seine Urlaubsreise antreten, als er auf dem Bahnhofsgeleise einen Herzschlag erlitt, der den Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde sofort nach der nahen Wohnung, Poststraße 5, geschafft. Regierungs- und Schultat Gründler war erst seit etwa 1 1/2 Jahren bei der kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, tätig. Er war früher Direktor des Lehrerseminars in Barbü.

** Die Kosten des Nachwachseus. Nr. 36 der „Selbstverwaltung“ (Vertrag der Faberischen Buchdrucker in Magdeburg) enthält eine Entscheidung des Obergerichtsverwaltungsgerichts, die besagt, daß in einem Gutsbezirk der Gutsherr als Besitzer des Gutes die Kosten des Nachwachseus zu tragen hat, und nicht der Amtsbezirk.

** Gegen die Unsitte des Wegwerfens von zerfallenen Flaschen, Gläsern und Scherben auf Feldwege, in den Gärten, den Anlagen, in den Wäldern oder gar auf Straßen wendet sich die Veröffentlichung des Staatsministeriums, die auch bei uns Beachtung und Verhütung verdient. Die Unsitte bringt Gefahren für Menschen, für barfuß laufende Personen und Kinder und für Radfahrer; aber auch für Tiere kann das Eintreten von Glas oder Scherben gefährlich werden. Die Polizeibehörden sollen daher Aufträge erhalten, ihre Organe bei jeder Gelegenheit auf die Gefährlichkeit hinzuweisen, damit durch Warnungen diese Unsitte eingedämmt wird.

** Annahme von Zinsföhen durch staatliche Kassen. Nach einer jüngst erlassenen Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden- und Reichsschuldenverwaltung können die Zinsföhen der preussischen Staatsschuld und der Reichsschuld in Preußen allgemein statt baren Geldes in Zahlung gegeben werden bei allen hauptamtlich verwalteten staatlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staatsrentenverwaltung, sowie bei Entschädigungen der durch die Gemeinden zur Hebung gelangenden direkten Staatssteuern. Ermächtigt, aber nicht verpflichtet zur Annahme an Zahlungsort sind die Reichspostanstalten. Aber die zu ihrer Kenntnis gelangenden Vermögensangelegenheiten der Staatsgläubiger haben die Beamten unverzügliches Stillstehen zu bewahren.

§ Die Stare scheiden. Die große Reise nach dem Süden, die von den Zugvögeln nun bald angetreten wird, rückt immer näher. Nur wenige Tage noch, und das lästige Gezwickel verfliehet, ein Wanderer nach dem anderen verläßt uns, bis zuletzt nur noch die Krähen und Spagen über geblieben sind. Den Anfang des Abschiednehmens aber machen die Stare. So leid es uns einerseits tut, daß die gefiederten Freunde uns verlassen, so atmen wir doch auf, wenn wir die schwarzen Gefellen den Beginn der großen Fahrt durch die Lüfte machen sehen. Denn gerade jetzt, wo das Obst reift, verspürt der gefräßige Vogel starken Appetit auf die süßen Früchte und läßt seine Gelüste nach dem, was der Gärtner und Landmann mit seiner Arbeit für uns Menschen gezogen hat, in schönen Diebstahl ausarten. Kein Wächter aber kann diesen Dieb bestrafen, und meistens ist dieser auch so schlau, sich nicht erwischen zu lassen. Daneben beehrt er die Weinberge mit seinem unerwünschten Besuche. Selbst die unmaßliebendsten Vorkehrungsmaßnahmen helfen gegen den Star nur wenig. Darum ist es uns nicht zu verargen, wenn wir ihn leichten Herzens ziehen lassen. Im übrigen haben wir ja nichts gegen diesen Vogel, wenn er sich anständig benimmt. Daß er aber dies nur in seiner frühesten Jugend tut, ist hinreichend bekannt. Wir setzen in unsere Gärten Starstaken, damit im Frühling dort ein idyllisches Familienleben entstehen kann, aber schon das lohnt das Elternpaar häufig mit Undank. Obwohl durch das Verzehren von Wäupen und Schnecken seitens der jungen Vögel, denn die Alten alteshand schädliche Insekten zutragen, vielfacher Nutzen gestiftet wird, schadet der Star den neuen Ansätzlingen in den Beeten sehr. Mit besonderem Vergnügenholt er die kleinen Pflanzen aus

dem Boden und läßt sie in seinem stets hungrigen Magen verschwinden. Mag er nun in wäremern Ländern genügende Nahrung finden, die ihm unsere herbliche Vegetation nicht mehr geben kann! Wehmütig werden wir gestimmt, wenn der Zug der ersten Stare durch die Lüfte fliehet. Jedes Scheiden hat ja etwas bitteres an sich, und hier kommt noch dazu, daß mit den Vögeln auch der Sommer fortzieht. Bald schon folgen die Zuzugschwärme, die Grasmücken und Pirole. Diesen schließen sich Nachtschwalben, Nachtigall und Staudak an, und so naht der frühe Herbst in demselben Verhältnis, wie die Vögel uns verlassen.

** Eine Abnormität aus dem Tierleben besitzt, wie uns mitgeteilt wird, Herr Schuhmachereister Gladigau hier, in der Unteraltersburg 9 wohnhaft. Seit einem Vierteljahr weist sein Hühnerbestand einen Hahn mit vier vollständig ausgebildeten Weinen auf, der trotz seiner doppelten Schwerezeit mit würdigem Stolz auf dem Hufe umherkollert. Die zwei Weine, die das Tier zuweilen besitzt, befinden sich am Ende des Hinterleibes.

** Einen Vubenitreich verübten vor einigen Tagen zwei jugendliche Arbeiter in einer hiesigen Maschinenfabrik. Nach Vorentscheid erbrachen beide die dort aufgestellte Sammelbüchse und beraubten sie ihres Inhaltes im Betrage von etwa 15 Mk. Doch nicht lange sollten sich die Diebe ihres Raubes erfreuen. Sie wurden ermittelt und der Raub ihnen abgenommen; außerdem wurden sie vom Arbeitgeber sofort entlassen.

** Aufgegriffen wurde hier der 10jährige Schulknabe Kirchhoff aus Halle, der seinen Eltern vor zwei Tagen entlaufen war. Er trieb sich während dieser Zeit umher, bis er hier am Donnerstag von der Polizei erwischt wurde. Der kleine Unruher wurde später von den benachrichtigten Eltern abgeholt.

** Städtische Fleischbeschau. Im Monat August 1908 wurden vom städtischen Fleischbeschauamt untersucht: 95 (im Monat August des Vorjahres 81) Rinder und zwar 20 (16) Ochsen, 13 (8) Bullen, 57 (50) Kühe, 5 (7) Jungvinder, davon wurden 42/3 (31/4) auf der Freibank als minderwertig verkauft, 69 (63) Organe als untauglich verworfen. Ferner: 503 (460) Schweine, davon 62/3 Freibank, 54 (69) Organe verworfen. 149 (142) Kälber, davon 1/4 (0) Freibank, 1 (0) Abbederei, 3 (2) Organe verworfen. 204 (228) Schafe, 1/4 (3/4) Freibank, 1 (0) Abbederei, 77 (72) Organe verworfen. 8 (4) Ziegen, 2 (5) Pferde, davon 1 (4) Organe verworfen.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen.

B. Sperrgau, 2. Sept. In der gestrigen Sitzung des Gemeindevorstandes, dem nach dem neuen Schulgesetz das Wahlrecht zuteilt, wurde der Lehrer Herr Göthe in Stredau bei Ludenau zum ersten Lehrer an der hiesigen Schule einstimmig gewählt. Hoffentlich werden nun für unsere durch mancherlei Unglück, durch vielfache Krankheiten und Todesfälle der Lehrer in ihrer Entwicklung gehemmt gewesene Schule wieder bessere Zeiten kommen. Der Gewählte, der die Wahl bereits angenommen hat, wird sein Amt am 1. Oktober antreten. Da das im Neubau noch nicht fertiggestellt und selbst dann nicht gleich benutzbar sein wird, muß sich Herr Göthe vorläufig mit einer Interimswohnung begnügen. Bei dem heutigen Kinderfeste war er schon anwesend. Das selbe war vom Wetter leider wenig begünstigt. Zwei regnete es, abgesehen von ein paar vereinzelten Tropfen, nicht, aber es wehte ein kalter Wind, der den sitzenden Aufenthalt am Kinderplatze ungemütlich machte. Hoffentlich hat das Wetter seinen der zum Teil leicht bekleideten Kindern geschadet. Dieselben vergnügten sich durch Spiel, Gesang und Tanz in mannigfacher Weise. Die Eltern saßen und standen umher und freuten sich über die Freude ihrer Kinder. Dann bekam nach jedes Kind, das sich vorher hatte an Wärtchen und einfachem Bier laben dürfen, ein hübsches Geschenk. Nach genossenem Abendbrot aber kam der Latenzug, der sich nach den Klängen der Musik durch das Dorf bewegte und sein Ende am Denkmahl fand. Herr Pastor Vallien, der das Fest durch eine patriotische Rede an derselben Stelle eröffnet hatte, schloß dasselbe mit Ausdrücken des Dankes, den sich besonders der zweite Lehrer, Herr Nährner, in reichem Maße verdient hat. Die Verammelten sangen noch: Nun danket alle Gott, und das Fest war zu Ende.

§ Großkayna, 3. Sept. Wie wir hören, findet die Parade des IV. Armeekorps nach Beendigung der Manöver vor dem Storkparksdenkmal am 15. September bei K.L. Kayna unweit der Rosbacher Höhen statt.

§ Altranstadt, 2. Sept. Am letzten Sonntag fand hier die Wiederholung der Konventionssieger statt. Ein recht stattlicher Festzug, bestehend aus Schulkindern und den Vereinen des Ortes, begab sich unter Führung zweier Musikformationen nach dem Konventionssdenkmal. Der Pastor Hildebrand hielt die Festrede, in der er den Festteilnehmern, unter denen

sich auch der Herr Graf von Hohensthal und Frau Gemahlin befanden, die Bedeutung der Konvention für die protestantische Christenheit und für die Festzeit in überzeugender Weise in fertigen Worten darlegte. Herr Gutsbesitzer Otto Köhler stiftete der Schule eine Fahne. Dieser Akt von Hochherzigkeit ist um so mehr anzuerkennen, als ein Gedächtnis den maßgebenden Stellen keinen Anlaß gefunden hatte. Dem edlen Spender wurde ein dreifaches Dack dargebracht. An diese Feier schloß sich das ortsbildliche Kinderfest an.

§ Madelwitz, 2. Sept. Der Felllieb Veier, der sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen hatte, ist dingfest gemacht und heute morgen den sächsischen Behörden an der Grenze in Madelwitz ausgeliefert worden.

§ Wagnitz, 2. Sept. Die Tochter des hiesigen Einwohners Köhn war damit beschäftigt, von Jagen, Samenrüben die Triebe abzubauen; verkehentlich traf sie mit der scharfen Sichel die linke Hand. Der Hieb war so kräftig geführt, daß vom Gefingerring die oberen Glieder gelöst abgetrennt wurden. Die Bedauernswerte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

§ O. o. h. a. u., 3. Sept. Zwischen sogenannten freien Turnern und solchen, die auf nationalem Boden stehen, kam es in vergangener Woche zu scharfen Auseinandersetzungen, die schließlich in tätlichen Auseinandersetzungen. Ein Turner erlitt hierbei mittels eines eisernen Schlagringes drei erhebliche Verletzungen am Kopfe und ein anderer am Halse einen blutigen Riß, jedenfalls von einem stumpfen Gegenstande herriührend. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht.

§ Zwintschöna, 3. Sept. Durchgebrannt mit den Vohnbezügen der Arbeiter in Höhe von zirka 2000 Mk. ist am Sonnabend ein von dem Unternehmer angenommener Schachmeister, welcher die Ausschüttungsarbeiten zum Bau des Güterbahnstades an der Haltestelle Diektau leitete. Selbstverständlich brach ein wahrer Enttäuschungsturm unter der Arbeiterenschaft aus, als die treulose Handlungsweise ihres Vorgesetzten bekannt wurde. Gendarmerie ist anwesend, um für die Aufrechterhaltung von Ordnung zu sorgen.

m. Aus der Elsteraue, 3. Sept. Der Grummetschnitt hat auf den Elstern, Luppe- und Saaleweiden begonnen. Heuer bietet die reichliche Quantität einigermaßen Ersatz für den Ausfall der Grummeternte; denn auf vielen Weiden ist fast nur Schmielengras gewachsen und das Hobergras, der Hauptfaktor für den Ertrag, fehlt, da die anhaltende Trockenheit die Grasnarbe verbrannt und die Grasentwidelung hemmt. Höchstens auf frühzeitig gemähten, feuchten und tieferen Weiden ist Gras gewachsen und verdient geschnitten zu werden. Ein Preis für Grummetschnitt 2,70—3,00 Mk. pro Zentner beträgt. Eine Verrentung dieses Preises dürfte daher wohl kaum eintreten, eher eine Preissteigerung.

n. Döllnitz, 3. Sept. Die hiesigen Veteranen veranstalteten zur Erinnerung an Sedan einen patriotischen Abend verbunden mit Ball; derselbe gestaltete sich zu einer recht erheblichen Feier. Herr Pastor Niehus brachte das Kaiserhoch aus, das begeisterten Wiederhall fand. Mandes erste und heitere Erlebnis aus der schweren Zeit wurde wieder nachgerufen und aufgeführt. Aber auch der Tanz kam zu seinem Rechte und im langsamen Walzertempo drehten sich auch die alten Paare, so daß der Abend in echt harmonischer und froher Weise verlief.

§ Mielitz, 3. Sept. Der Rentier G. O. G. trieb die Wünsche und seine Gemahlin konnten heute hier das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Zahlreiche Glückwünsche ehrten das Jubelpaar.

§ Dürrenberg, 1. Sept. Ubschieb. Wenn's an's Abschiednehmen geht, dann soll man recht vergnügt sein. Das ist eine gute oft benutzte Regel. Warum soll man sich das Herz schwer machen? Die Tränen und die Seufzer kommen schon ganz von selber hinten nach. Daßer die Epheerestämme, die Festmächtslustbarkeiten und die Abschiedsessen, die man einem von dannen gehenden oder in den Ehestand tretenden Kameraden gibt. Man will sich und den anderen den Abschiedsschmerz etwas verjagen, und wenn man in das Schicksal ein wenig oder auch recht viel Wein schüttet, dann schmeckt es nicht so bitter und brennt nicht so. Darum haben uns auch unsere Eheleute, die gestern das letzte Mal in diesem Jahre auf den weltbedeutenden Brettern Dürrenbergs standen, uns nicht etwa ein tränenerfühtes Trauerpiel vorgesetzt, sondern ein lustiges Stück, bei dem man herzlich lachen mußte, und zwar so herzlich, daß man sich nicht so sehr über die Tränen, sondern auf den Abschied ein wenig schwer geworden ist. Hat ihnen doch Dürrenberg den nicht zu unterschätzenden Vorteil erwiesen, ihnen über die gegenläufige Richtung der Ferien hinwegzuleiten, und wenn sie auch in den zehn Wochen keine Reichthümer gesammelt haben werden, so haben sie doch einen erfreulichen Posten weniger Schulden zu machen gebraucht oder haben etwas von dem aufgeregten Fest unversehrt gelassen. Und wie haben wir ihnen den Aufbruchtag angenehm zu machen versucht? Wir haben sie mit Schokolade, Gebäck, Wurst und Blumen gefestert, haben sie zu Kaffee und Stuehen mit Schlaglabne eingeladen, haben sie gelobt und gepriesen in allen Tonarten, haben wir sie geschwiegen, wenn einer mal das Vernein megen haben und hier und da gewagt, ihn nicht wohl fühlen? Er wäre schönlich undankbar, und lüdnst ist, wie Grillparzer sagt, das schwärzeste aller Lafer. Mein, Dürrenberg war

